

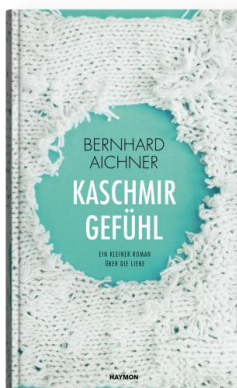


BERNHARD
AICHNER

KASCHMIR GEFÜHL

EIN KLEINER ROMAN
ÜBER DIE LIEBE

HAYMON



Bernhard Aichner
Kaschmirgefühl
*Ein kleiner Roman über die
Liebe*

978-3-7099-3456-2
ca. 180 Seiten, Hardcover mit
Schutzumschlag
€ 17,90
ET: 15. März 2019

VLB-TIX*

HAYMONverlag

Kaschmirgefuehl.at

Weitere Informationen, Materialien und Leseexemplare erhalten Sie unter
christophe.koroknai@haymonverlag.at



Exklusive Hörprobe!





Bernhard Aichner, geboren 1972, lebt als Schriftsteller und Fotograf in Innsbruck. Mit seiner »Totenfrau-Trilogie« wurde er zum internationalen Bestsellerautor, seine Romane wurden in 16 Länder verkauft. Mit dem Thriller »Bösland« setzt er seine Erfolgsgeschichte fort. Bei Haymon erschienen mehrere Romane sowie die Max-Broll-Krimis, für deren vierten Teil »Interview mit einem Mörder« er den Friedrich-Glauser-Preis erhielt. Mit seinem neuesten Liebesroman »Kaschmirgefühl« zeigt Aichner, dass er mühelos zwischen den Genres wechselt, dass Spannung und Romantik in seinem Werk untrennbar miteinander verbunden sind.

www.bernhard-aichner.at

»Aichners größte Stärke ist der Sound, mit dem er seine Geschichten erzählt.«

DER SPIEGEL

„Wie Aichner aus seinen so grundverschiedenen Zutaten einen Roman macht, der ans Herz greift, das ist bemerkenswert empathische, große Kunst.“

Die Furche, Julia Kospach

„Der Österreicher Bernhard Aichner ist der größte literarische Exportschlager, den die deutschsprachige Literatur seit Langem hatte.“

Die Welt, Elmar Krekeler

**Zwei Menschen verlieben sich
und wir sind live dabei –
eine aufregende Liebesgeschichte von
Bernhard Aichner.**

20:15

- Hörst du mich?
- Ja.
- Ich bin Yvonne. Und ich werde mich jetzt um dich kümmern. Ich werde dafür sorgen, dass du diesen Anruf nie wieder vergisst.
- Ich habe das hier noch nie gemacht.
- Das macht gar nichts. Du sagst mir einfach, worauf du stehst, und dann machen wir alles, was du dir vorgestellt hast.
- Ich habe mir nichts vorgestellt.
- Ach, komm schon Süßer.
- Wirklich nicht. Ich weiß nicht, wie das hier funktioniert. Ob ich das überhaupt kann. Fühlt sich irgendwie komisch an.
- Jetzt mal ganz langsam. Du bist doch scharf, oder? Sonst hättest du kaum hier angerufen. Also hör auf nachzudenken und entspann dich. Es gibt hier keine Regeln, kein Richtig oder Falsch. Es geht nur darum, dass wir beide ein bisschen Spaß miteinander haben.
- Ich bin mir nicht sicher.
- Mach dir keine Sorgen, mein Lieber. Gemeinsam bekommen wir das hin. Kannst mir vertrauen, ich bin richtig gut in meinem Job. Ich verspreche dir, dass du gleich den Orgasmus deines Lebens haben wirst.
- Danke.
- Du bedankst dich?
- Ja.
- Aber wofür denn?
- Dafür, dass Sie mich nicht auslachen.

- *Sie?* Du bist ja süß. So schüchtern, das mag ich. So einer wie du ist mir tausendmal lieber als diese Typen, die nach vier Minuten einfach auflegen und sich nicht mal verabschieden, geschweige sich für irgendwas zu bedanken. Freut mich wirklich sehr, dass du so höflich bist. Und dass du unter all den Frauen da draußen gerade mich angerufen hast.
- Das war Zufall.
- Das denke ich nicht. Ich weiß, das klingt vielleicht verrückt, aber seit ich heute Morgen aufgewacht bin, warte ich insgeheim darauf.
- Worauf?
- Auf einen Anruf, der mein Leben verändern wird. Auf einen Mann, den ich glücklich machen kann. Auf einen, der vielleicht auch mich glücklich machen wird.
- Sagen Sie das zu jedem?
- Ja.
- Und funktioniert es?
- Meistens. Aber jetzt mach erst mal deine Augen zu.
- Was soll ich?
- Du sollst deine Augen zumachen.
- Und wozu soll das gut sein?
- Ich bin dir näher, wenn sie zu sind. Also mach einfach, was ich dir sage, und alles wird gut.
- Sie sind jetzt zu.
- Sehr gut. Und jetzt sag mir, wie du heißt. Ich möchte wissen, für wen ich mich ausziehe.
- Joe.
- Echt jetzt?
- Ja.
- Du heißt doch nie im Leben Joe.
- Warum denn nicht?

- Weil du schüchtern bist. Und schüchterne Männer heißen nicht Joe. Außerdem hast du deine Augen offen.
- Woher wollen Sie das wissen?
- Ich mach das hier schon ziemlich lange.
- Ich fühle mich unwohl, wenn die Augen zu sind. Wie gesagt, es ist das erste Mal, dass ich so etwas mache.
- Dann lass sie offen. Aber bitte lüg mich nicht mehr an, Joe.
- Ich lüge nicht.
- Alle lügen, glaub mir. Das fängt beim Namen an und hört beim Aussehen auf. Du erzählst mir doch sicher gleich, dass du einsneunzig groß bist, schlank und muskulös, und dass du es eigentlich gar nicht nötig hättest, hier anzurufen. Stimmt's?
- Vielleicht ist es besser, wenn ich jetzt auflege.
- Aber warum denn?
- Weil ich mir das hier anders vorgestellt habe.
- Wie denn? Sag es mir.
- Nicht so.
- Gefalle ich dir nicht? Bin ich zu wenig sexy? Rede ich dir zu viel?
- Ich dachte einfach, dass es anders abläuft. Entschuldigen Sie bitte.
- Wie jetzt?
- Ich wollte Sie nicht kränken. Sie nicht zurückweisen.
- Du willst mich nicht *zurückweisen*? Hast du sie noch alle? Du bist es doch, der hier anruft. Du hast das System nicht ganz verstanden, oder?
- Ich wollte Sie wirklich nicht verärgern.
- Hör endlich auf mich zu siezen. Sag mir lieber, was ich für dich tun kann. Wie du es gerne hättest.
- So kann ich das nicht.

- Was hast du dir denn erwartet? Soll ich dir sagen, dass du der Größte bist? Dass ich dein Ding in den Mund nehmen will? Dass du es mir besorgen kannst? Von hinten, von vorne? Wär dir das lieber?
- Nein.
- Soll ich dir sagen, dass ich nackt bin? Soll ich dich einfach nur geil machen? Du willst dir ganz gemütlich einen runterholen? Genauso ist es doch, oder?
- Nein, so ist es nicht.
- Wie ist es dann? Denkst du, du kannst hier anrufen und mich verarschen? Willst du mich erniedrigen, dich abreagieren, deinen Frust an mir abarbeiten?
- Es gibt keinen Grund, mich so anzufahren. Ich habe Ihnen nichts getan.
- *Dir*. Ich habe *dir* nichts getan.
- Ich dachte, das hier ist eine Sexhotline.
- Ist es auch. Aber wir spielen hier nach meinen Regeln.
- Ich weiß nicht, ob ich das will.
- Du willst. Sonst hättest du bereits aufgelegt.
- Ich wollte dir wirklich nicht zu nahe treten.
- Du bist wirklich süß. So einen wie dich hab ich selten.
- Das alles hier ist ein großes Missverständnis. Ich wollte dich nicht erniedrigen. Dich nicht benutzen. Tut mir wirklich leid.
- Bleib locker, Joe.
- Warum lachst du?
- Ich habe nur Spaß gemacht. Wollte nur sehen, wie du reagierst.
- Das war also nur gespielt?
- Ja.
- Warum tust du das?

- Damit das Ganze ein bisschen spannender wird. Wir beide wollen uns ja nicht langweilen, oder? Außerdem weiß ich jetzt, mit wem ich es zu tun habe. Du scheinst ein sehr sensibler Mann zu sein. Ein Frauenversther. Ist selten heutzutage. Gefällt mir, Joe. Und deshalb darfst du dir jetzt auch etwas wünschen. Egal was, ich mache es. Auch anal, wenn du willst.
- Ich muss jetzt auflegen.
- Aber warum denn, Joe?
- Ich kann das nicht. Das ist mir zu schräg. *Du* bist mir zu schräg.
- Ach, komm schon, Joe. Jetzt wird es doch erst richtig gemütlich. Wir lernen uns gerade erst kennen. Ich denke wirklich, dass das Ganze auch für mich durchaus spannend werden könnte. Wenn ich mir vorstelle, was du gleich mit mir machen wirst, werde ich ganz feucht.
- Es tut mir leid.
- Was tut dir jetzt schon wieder leid?
- Ich muss meine Mutter ins Bett bringen.
- Was musst du? Habe ich das eben richtig verstanden? Du musst deine Mutter ins Bett bringen?
- Sie schläft. Tief und fest neben mir auf der Couch. Wenn sie die ganze Nacht hier liegt, jammert sie morgen wieder, dass sie Kreuzschmerzen hat.
- Was um Himmels willen erzählst du mir da?
- Sie ist vor dem Fernseher eingeschlafen, ich wollte sie nicht wecken.
- Spinnst du?
- Sie hat nur mich. Ich kümmere mich um sie.
- Du rufst bei einer Sexhotline an, während deine Mutter neben dir schläft?
- Ja.

- Hast du noch alle Tassen im Schrank? Ich habe mich wohl doch in dir getäuscht. Du bist auch nur einer dieser Spinner, die mir mein Leben schwermachen.
- Aber es kann dir doch egal sein, ob sie da ist oder nicht.
- Glaubst du wirklich, dass ich es mit dir mache, während deine Mutter neben dir sitzt? Ich mag es zwar, wenn nicht immer alles ganz nach Plan läuft, aber das geht zu weit.
- Macht das einen Unterschied für dich? Wenn man der Statistik glaubt, erledigst du ohnehin deine Hausarbeit, während du mit mir telefonierst. Wahrscheinlich bügelst du, oder?
- Drehst du jetzt völlig durch?
- Ich habe ein bisschen im Internet recherchiert, bevor ich diese Nummer gewählt habe. Es heißt tatsächlich, dass diese Frauen etwas ganz anderes machen, während sie telefonieren.
- Diese Frauen?
- Ja. Außerdem habe ich gelesen, dass es bei diesen Nummern darum geht, die Anrufer so lange wie möglich in der Leitung zu halten.
- Du bist ja ein ganz Schlauer.
- Ich würde sagen, du machst das außerordentlich gut. Auch wenn es ziemlich ungewöhnlich sein dürfte, wie du vorgehst. Wahrscheinlich kann nicht jeder damit umgehen, dass du so durchgeknallt bist, oder?
- Weißt du was, Joe?
- Was denn?
- Du kannst mich mal.

20:34

- Hörst du mich?
- Ja.
- Ich bin Yvonne. Ich werde mich jetzt um dich kümmern.
- Fängst du immer so an?
- Du schon wieder? Was soll das? Mit Perversen will ich nichts zu tun haben, ich denke, das habe ich klargemacht, oder? Weck deine Mama auf und geh mit ihr ins Bett, wenn du willst. Aber mich lass bitte in Ruhe.
- Es gibt keine Mama auf der Couch. Ich wollte nur sehen, wie du reagierst.
- Du hast mich verarscht?
- So wie du mich verarscht hast. Ist nur fair, oder?
- Respekt. Hätte ich dir gar nicht zugetraut, Joe.
- Das freut mich, Yvonne. Dass du nicht sauer bist. Dass du mir diese kleine Schwindelei nicht übelnimmst.
- Das war ziemlich abgefahren, Joe. Ich muss zugeben, dass ich zuerst wirklich gedacht habe, dass du völlig humorlos und verklemmt bist.
- Bin ich das nicht?
- Schaut nicht so aus. Deshalb schlage ich vor, dass wir einfach nochmal von vorne anfangen. Könnte eine spannende Zeit werden mit dir. Vorausgesetzt du kannst es dir leisten. Wie du nämlich schon richtig gesagt hast, geht es hier darum, den Anrufer so lange wie möglich in der Leitung zu halten. Damit ich so viel Geld wie möglich verdiene.
- Du bist witzig.
- Ja, das bin ich wohl.
- Und sehr ehrlich.
- Da muss ich dich leider enttäuschen. Ich bin nicht ehrlich.
- Du heißt also nicht Yvonne?

- Natürlich nicht.
- Und du schaust auch nicht so aus wie auf der Anzeige?
- Auf welcher denn? Ich habe in verschiedenen Zeitungen inseriert. Mit unterschiedlichen Fotos. Welches hast du vor dir?
- Blond, große Brüste.
- Oh ja, die ist heiß. Das Foto funktioniert tatsächlich am besten.
- Wer ist die Frau auf dem Foto?
- Keine Ahnung, ich habe die Fotos aus dem Netz geklaut.
- Warum erzählst du mir das?
- Weil ich mich dir zuliebe bemühe, ehrlich zu sein.
- Aber es fällt dir schwer, oder?
- Ja. Weil es am Ende doch nur darum geht, Illusionen zu verkaufen. Wenn die armen, hungrigen Männer da draußen große Brüste wollen, habe ich große Brüste. Wenn sie auf kleine stehen, habe ich kleine. Ich bin alles, was du dir wünschst, Joe. Also was macht dich an? Warum hast du mich angerufen?
- Das ist eine gute Frage.
- Darf ich raten?
- Ja.
- Du bist verheiratet, mit deiner Ehe läuft es nicht mehr so richtig. Du bist verzweifelt und wolltest endlich wieder mal die Luft rauslassen. Richtig?
- Falsch.
- Also nicht verheiratet. Dann bist du eben einer von diesen einsamen Kerlen, die niemanden haben, mit dem sie reden können. Du hattest seit Monaten keinen Sex, wahrscheinlich schon seit Jahren nicht. Und nun hast du dich nach langem Hin und Her endlich dazu durchgerungen, bei so einer Nummer anzurufen.

- Nein, so ist es auch nicht.
- Wie ist es dann? Sag es mir, Joe.
- Ich bin glücklich verliebt.
- Ich verstehe. Und deshalb rufst du die Frau mit den großen Titten an?
- Es ist kompliziert.
- Ich habe Zeit, Joe. Ich kann dir gerne zuhören, wenn du willst. Aber weil ich dich süß finde, sage ich es dir noch einmal. Dieses Gespräch kostet Geld. Vor allem, wenn du dich dazu entschließt, länger auszuholen.
- Geld spielt keine Rolle.
- Das sagst du jetzt. Aber nachher bereust du es. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich hier einer um den Verstand redet. Wenn du also möchtest, kann ich mein Strickzeug kurz zur Seite legen und wir machen es miteinander.
- Strickzeug? Kein Scherz?
- Kein Scherz. Ich bin nackt, und ich stricke. Sitze in meinem Schaukelstuhl und warte darauf, dass aus dieser verdammten Wolle ein Pullover wird. Aber leider ist die Sache nicht ganz so einfach, wie ich mir das vorgestellt habe. Ich bin völlig unbegabt, was das Stricken angeht.
- Du bist also nackt?
- Ja. Da ist nur der Wollfaden auf mir.
- Erzähl mir mehr.
- Ich dachte, du wolltest mit mir über deine glückliche Beziehung reden?
- Wie schaust du wirklich aus? Kleine Brüste? Sag es mir.
- Du musst dich entscheiden, Joe. Sexhotline oder Romantik?
- Ich sagte doch, dass es kompliziert ist.
- Ficken oder reden, Joe?
- Reden. Ich würde sie niemals betrügen. Ich liebe sie.

- Noch mal, Joe. Warum rufst du hier an?
- Wir telefonieren doch nur. Wir unterhalten uns. Es ist nichts passiert.
- Noch nicht, Joe. Aber der Wollfaden, der zwischen meinen Beinen liegt, sagt mir, dass es nicht mehr lange so bleiben wird. Kaschmir, Joe. Diese Wolle ist wie ein Finger, der mich da unten berührt. Wenn ich weiterstricke, läuft der Faden genau über meine feuchte Muschi.
- Muschi?
- Ja, Joe. Muschi.
- So hat meine Mutter dazu gesagt, als ich ein Kind war.
- Du kannst auch Fotze zu ihr sagen. Oder Möse, wenn dir das lieber ist. Wichtig ist nur, dass sie nass ist. Und dass sie sich jetzt durchaus vorstellen könnte, dass du sie leckst. Oder fickst.
- Hör bitte auf so zu reden.
- Wie rede ich denn?
- Das ist ordinär. Ich will das so nicht.
- Aber ich spüre es doch. Du bist heiß, Joe. Am liebsten würdest du mir mein Strickzeug aus der Hand reißen und über mich herfallen, stimmt's?
- Nein.
- Warum nicht, Joe?
- Ich kann nicht.
- Schämst du dich?
- Nein.
- Doch, das tust du, Joe. Das alles hier passt nämlich nicht in deine Welt. Es ist dir peinlich, dich mit einer wie mir über ihre feuchte Muschi zu unterhalten. Deine Geliebte könnte ja davon erfahren. Sie würde dir das nie verzeihen, richtig?
- Richtig.

- Das ist Schwachsinn, Joe. Und weißt du auch, warum? Es gibt gar keine Geliebte. Und du bist auch nicht glücklich. Du bist allein da draußen, und nur aus einem einzigen Grund rufst du die Tittennummer an. Weil da sonst niemand ist. Keiner, der dich in den Arm nimmt. Niemand, Joe. Niemand außer mir.
- Du irrst dich.
- Und du bist feige. Traust dich nicht. Tust nicht, was du gerne tun möchtest.
- Ich habe das hier tatsächlich nicht nötig, glaub mir.
- Du bist dir also zu gut dafür, es der versauten Schlampe am Telefon zu besorgen. Glaubst du, du bist etwas Besseres? Das ist lächerlich, Joe. Weil du in Wirklichkeit doch nur ein verklemmter kleiner Scheißer bist. Einer, der mir Märchen erzählt, weil er nicht im Stande ist, sich ein Mal im Leben gehen zu lassen. Du bist eine traurige Figur, Joe. Du verschwendest dein Geld. Und meine Zeit.
- Dann lege ich jetzt besser auf.
- Nein, das tust du nicht. Wir sind noch nicht fertig miteinander.
- Doch, das sind wir.

21:53

- Hörst du mich?
- Ja.
- Joe?
- Ich weiß auch nicht, warum ich noch einmal anrufe.
- Es ist schön, dass du es tust. Ehrlich, ich freue mich, Joe.
- Warum?
- Weil ich dir sagen wollte, dass das normalerweise nicht meine Art ist. Ich wollte nicht so aufbrausend sein, dich nicht so beschimpfen. Ich weiß auch nicht, warum ich das getan habe. Wahrscheinlich, weil du auflegen wolltest. Weil du mir nicht die Chance gegeben hast, dir zu zeigen, wie gut ich wirklich bin. Es war dumm von mir.
- Du entschuldigst dich bei mir?
- Ja. Und ich möchte es wiedergutmachen. Du erinnerst dich doch noch, oder? Ich bin nackt. Und ich stricke.
- Wir wissen beide, dass du nicht nackt bist.
- Stimmt. Aber ich stricke.
- Immerhin.
- Diese Wolle hat ein Vermögen gekostet. Eine Schande eigentlich, dass das nichts wird. Ich bin völlig unbegabt.
- Das macht nichts. Nicht jede Frau muss stricken können.
- Kann *sie* es?
- Wer?
- Deine Freundin. Die Frau, in die du verliebt bist. Erzählst du mir von ihr?
- Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist. Wie wir gesehen haben, neigst du zu Eifersuchtsausbrüchen.
- Hey, du sollst mich nicht zum Lachen bringen. Du sollst mir nur von dieser Frau erzählen. Also mach schon. Ich

verspreche dir, ich werde zuhören und mich zurückhalten.
Ich werde nichts mehr sagen, das dich verletzt.

- Sicher?
- Versprochen.
- Ich weiß aber nicht, wo ich anfangen soll.
- Vielleicht bei ihrem Namen?
- Sie heißt Marie.
- Ach?
- Gefällt dir der Name nicht?
- Doch, schon. Natürlich gefällt mir der Name. Aber das ist jetzt lustig. Fast ein bisschen unheimlich.
- Was?
- Ich heiße auch Marie.
- Nein.
- Doch. Ist verrückt, oder? Aber erzähl bitte weiter. Wie lange seid ihr schon zusammen? Wo habt ihr euch kennengelernt?
- Da wird es bereits kompliziert. Wenn ich dir alles erzähle, was in den letzten Wochen passiert ist, dann telefonieren wir morgen früh noch miteinander.
- Ist doch schön. Du hast gesagt, Geld spielt keine Rolle, oder? Also komm, Joe. Erzähl mir was Schönes. Erzähl mir von Marie.
- Ich heiße nicht Joe.
- Ist doch völlig egal, wie du heißt.
- Nein, ist es nicht. Ich heiße Gottlieb.
- Ernsthaft?
- Ja.
- Gottlieb und Marie. Das ist süß.
- Finde ich auch. Trotzdem sind da einige Dinge, die nicht gut gelaufen sind. Es könnte alles so einfach sein, ist es aber leider nicht.

- Du machst es ziemlich spannend, mein Guter.
- Du wirst mich nicht auslachen? Nichts sagen, dass es kaputt macht? Du lässt es ganz, einverstanden?
- Du hast mein Wort.
- Du wirst mir wahrscheinlich nicht glauben, was ich dir jetzt erzählen werde.
- Das lass mal meine Sorge sein. Ich werde mich zurücklehnen und stricken.
- Du darfst natürlich Zwischenfragen stellen, wenn du möchtest.
- Das ist sehr großzügig von dir.
- Ich beginne ganz am Anfang. Fange mit der Nacht an, in der ich das Geld gewonnen habe.
- Welches Geld?
- Warte. Zuerst das Buch. Ich habe mir in der Bücherei einen Venedig-Reiseführer ausgeliehen. Da wollte ich immer schon mal hin. Die engen Gassen, die vielen Brücken, märchenhaft ist das alles dort.
- Klingt romantisch.
- Ich sitze also zuhause in meinem Wohnzimmer und blättere den Führer durch, schaue mir die Bilder an. Und dann ist da dieser Lottoschein.
- Ein Lottoschein.
- Er war noch gültig, ein Tipp für die Ziehung am selben Abend. Ich habe mir nichts dabei gedacht. Derjenige, der das Buch vor mir ausgeliehen hat, muss den Schein als Lesezeichen benutzt und ihn im Buch vergessen haben.
- Du willst mir jetzt nicht sagen, dass du im Lotto gewonnen hast, oder?
- Doch. Mir war langweilig, ich habe den Fernseher eingeschaltet und gewartet, bis die Ziehung übertragen wird. Ich kannte das, weil meine Mutter früher auch

immer gespielt hat. Sie ist genauso wie ich auf der Couch gesessen und hat mitgefiebert. Zweimal pro Woche hat sie gehofft, dass sich ihr Leben mit einem Schlag verändern wird. Aber was sie sich gewünscht hat, ist nie eingetreten.

- Was ist mit deiner Mutter?
- Sie ist gestorben.
- Das tut mir leid.
- Muss es nicht.
- Wie ist sie gestorben?
- Darüber möchte ich nicht reden. Nur darüber, dass sie nicht mehr mitbekommen hat, was an dem Abend passiert ist. Dass ich mit einem Bleistift eine Zahl nach der anderen auf dem Schein eingekreist habe. Bei der ersten dachte ich mir noch nichts, bei der zweiten wurde ich nervös, bei der dritten habe ich mich bereits über einen kleinen Gewinn gefreut. Ich hatte wirklich nicht damit gerechnet, dass noch eine vierte Zahl übereinstimmen würde, und dann noch die fünfte.
- Du hattest fünf Richtige? Echt jetzt? Das ist ja unglaublich.
- Ich hatte sechs Richtige.
- Das kann nicht sein.
- Doch. Die letzte Zahl war eine Drei. Ich habe bestimmt hundertmal kontrolliert, ob die Zahlen übereinstimmen.
- Du verarschst mich doch, oder?
- Nein. Ich habe im Lotto gewonnen in dieser Nacht. Zweimillionensechshundertfünfundzwanzigtausend Euro.
- Du findest einen Lottoschein und gewinnst zweieinhalb Millionen?
- Ja, so ist es.
- Das klingt tatsächlich etwas verrückt.

- Ich habe mich betrunken in dieser Nacht. Ich habe gefeiert. Wunderschön war das. Es hat sich absolut unglaublich angefühlt.
- Du warst allein?
- Ja.
- Hast du niemanden angerufen?
- Nein. Weil ich eigentlich vom ersten Moment an gewusst habe, dass es nicht richtig war.
- Was war nicht richtig?
- Es war nicht mein Lottoschein.
- Du willst mir sagen, dass du Skrupel hattest?
- Ich hatte ein schlechtes Gewissen, ja.
- Bist du Jesus, oder was?
- Jemand anderer hatte den Schein gekauft, nicht ich. Irgendjemand saß vielleicht auch vor dem Fernseher an diesem Abend und hat sich geärgert, dass der Schein nicht mehr da war.
- Das ist doch Unsinn.
- Stell dir vor, du wärst es gewesen, die die richtigen Zahlen getippt hätte. Frag dich, wie es dir gegangen wäre, wenn du erfahren hättest, dass du gewonnen hättest, du aber den beschissenen Schein als Lesezeichen verwendet und in einem Buch vergessen hast.
- So etwas will ich mir gar nicht vorstellen. Und das hätte ich mir auch an deiner Stelle nicht. Du bist jetzt ein verdammter Millionär, Gottlieb. Millionäre stellen sich solche Fragen nicht, verstehst du? Es war Schicksal, dass du dieses Buch ausgeliehen und den Schein gefunden hast. Du hattest Glück.
- Auf bestimmte Art und Weise hatte ich das, ja.
- Ich weiß, was jetzt kommt. Aber ich denke, ich will es nicht hören.

- Du hast mir versprochen, dass du es nicht kaputt machst.
- Das mache ich nicht. Aber meine Muschi krampft, wenn ich mir ausmale, was du getan hast.
- Ich kann nicht aus meiner Haut. Niemand kann das.
- Darf ich raten? Es war der Schein von Marie, oder? Die Frau, in die du dich verliebt hast. Sie hat die Zahlen getippt, richtig?
- Ja.
- Sie hatte das Buch vor dir ausgeliehen. Und du hast es irgendwie fertiggebracht, herauszufinden, wer sie ist. Du hast sie getroffen, hast ihr den Schein zurückgegeben, und sie ist dir um den Hals gefallen.
- Nein, so war es nicht.
- Sorry, Gottlieb. Aber so viel Romantik ertrage ich nicht.
- Aber die Geschichte ist doch noch gar nicht zu Ende. Möchtest du nicht wissen, wie es weitergeht? Was am nächsten Tag passiert ist?
- Ich bin mir nicht sicher. Außerdem muss ich kurz auflegen. Schnell etwas erledigen.
- Was denn?
- Ist nicht wichtig. Ich brauche zwanzig Minuten, dann kannst du mich von mir aus wieder anrufen.
- Du glaubst mir nicht, oder?
- Es ist doch egal, ob ich dir glaube. Fakt ist, dass ich mich jetzt um etwas anderes kümmern muss.
- Worum denn?
- Das ist meine Sache, Gottlieb. Ich kann dir nur sagen, dass es wichtig ist. Wichtiger als das ganze Geld, auf das du blöderweise geschissen hast.
- Bitte leg jetzt nicht auf.
- Doch, ich muss.



 Zum Buch

Bei Rückfragen, Leseexemplarwünschen und Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Wir wünschen angenehme Lesestunden!

Vertrieb/Marketing: Christophe Koroknai

T 0043 512 576300 31

christophe.koroknai@haymonverlag.at

Presse: Nadine Rendl

T 0043 512 576300 20

nadine.rendl@haymonverlag.at

Das Frühjahr bei Haymon:

[Vorschau](#) | [VLBTix](#) | [Book2Look](#)